Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 25

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kritik.

Nichts ist erfreulicher als Kritik, denn sie ist die Urgrossmutter alles Bessermachens.

Mein lieber Nebelspalter!

Heute will ich auch einmal Kritik an Dir üben. Du schreibst da im Briefkasten unter «Eierlegen» — «... müssten Sie sich noch viel mehr darüber wundern, dass ein Mensch Eisenbahnschienen legen kann». Mach' Du mir das einmal vor mein Lieber. Hier hast Du Dich gewaltig verrannt. Ob es eine Maschine mit Einmannbedienung dafür gibt weiss ich nicht, aber das ist sicher, wenn es eine solche wirklich gibt, Du sie wohl führen kannst, aber sie legt die Schienen, nicht Du. Ich persönlich mache hier stets einen Unterschied.

Mit freundlichem Gruss F. W. G.

Die Sache ist also die, dass sich bei uns einer darüber beschwerte, dass eine gütige Mutter ihrem Kinde Eier in das Osternest gelegt hatte. Das sei unmöglich, behauptete jener Mann: «Ein Mensch kann keine Eier legen!»

Wieso soll ein Mensch keine Eier legen können? Wieso nicht sogar Eisenbahnschienen? Nehmen wir zum Beispiel die Schienen einer hübschen kleinen Spielzeugeisenbahn und legen sie hin. Das kann doch jedes Kind!

Und nun leben Sie wohl, Sie Stiefkind jener Urgrossmutter, die wir eingangs lobend erwähnten. Grüezi!

Lernt Baslerdeutsch!

Unseren Mitarbeitern legen wir diesen Rat besorgt an die graue Hirnrinde.

Lieber Nebelspalter!

Das «Verax»-Baseldytsch in Deiner letzten Nummer macht mir Bauchweh, sodass ich ernsthaft befürchte, jene Abteilung, die im redaktionellen Kleindruck erwogen wird, werde mit Dringlichkeit bald beschlossen werden müssen. Ich beschränke mich aber einstweilen noch auf eine «Uebersetzung» des Nebelspalter-Baseldytsch's in's richtige Baseldytsch; werde jedoch nicht ausser Acht lassen, für eine passende Grabschrift zu sorgen, wenn ich, was nicht ausgeschlossen ist, eines Tages usw. ... Dein Jäjä.

Folgt Original ...

«Jojo», gab er zu, «aber wisse Si, eppes hät mer doch vergesse derbi.»

«? ? ?»

«He jo, mer het doch unbedingt e Speziaalabteilig mache solle fir die Bsuecher vo Ziirich, wo-n-e Schlag kriege vor Aerger, wänn sie unseri scheene Anlage gsehnd.»

.... und Uebersetzung in echtes Baslerdeutsch ....

«JäJä ... aber wisse Si, ebbis hett me doch vergässe derby» ....

«Hejo, me hätt doch unbidingt e Speziaalabtailig mache solle fir die Bsuecher vo Ziri, wo-n-e Schlag griege vor Erger, wenn sie unseri scheene-n-Aalage seen.»

— Mergsch ebbis?

Mir merge nur, dass mer perseh und jäjä unfeehig sin um so ebbes von ere (Setzer, bitte Halszäpfchen-R) schwierige Sproch je z'gapiere. Nid fir ungüet und hoffendli mergsch au ebbis!

(Anm. des Setzers: Bin seit Jahren bemüht, mich in diesem Tohujojowabohujäjä etwas zurechtzufinden, aber das spezifisch Baseldiitsche der paar Eingeborenen und den Booslern find ich dumme Chaib aifach nid üse ... jojo!)

Er will keine Sternchen

er schreibt ausdrücklich:

... Nun betreffs meinen Einsendungen hoffe ich, dass etwas davon zu gebrauchen ist. Wenn nicht, dann habe ich, glaube ich wenigstens, für später noch besseres auf Lager. Aber eines will ich Dir sagen. Von diesen Sternen, die Du als Auszeichnung, oder wie man dem sagen sollte, will ich nichts wissen. Ich kenne diese Spässe.

Es grüsst Dich also herzlich E. M.

— und kriegt vier Sternen, denn so viel Bescheidenheit muss belohnt werden. Zudem sind die Sachen trefflich erzählt, aber teils bekannt, teils im Thema ungeeignet. Wird sich aber bestimmt machen. Also: Archiv für K.B. mit (ausnahmsweise) vier Sternchen.

Geheimnisvoller Witz,

oder versteht ihn einer der Leser?

Zürich, am gleichnamigen See.

Lieber Spalter,

Für Deine allerneuste Rubrik:

«Die Lüge der Woche»

sende ich Dir die erste:

«Die Wahrheit über Hollywood.

Dein Dich liebender Doug.

Für Aufklärung wären wir dankbar.

Alter Mitarbeiter.

Zu den Gesprächen des Stanislaus und Ladislaus, die kürzlich ein Leser als «schmerzlich vermisst» meldete, wird uns geschrieben:

Wie tut's einem wohl, im Briefkasten des Nebelspalters von einem ganz alten Mitarbeiter zu hören, der seit 1877 nicht mehr auf unserem Planeten weilt. Die Gespräche des Stanislaus und Ladislaus stammten ursprünglich von dem St. Galler A., der des Wortes wie des Zeichenstiftes gleich mächtig war. Als Freund der rhythmischen Rede hat er einst in der politisch-satirischen Schrift «der Inspektor» einem Gegner eine theoretische Schimpfübung gewidmet. R. M.

Diese theoretische Schimpfübung hätten wir gerne zur Erinnerung gebracht. Können Sie uns dieselbe beschaffen?

HOTEL SCHIFF
HOTEL RESTAURANT GARAGE
Alt st. gallische, heimelige, modern eingerichtete Gaststätte
ST. GALLEN

Stoßseufzer

Auf einer Karte erhalten wir den sinnigen Vers:

Gelbe Rüben und Kartoffel,

Man ist nicht immer unter dem Pantoffel!

Ein hintergründiger Satz! Vielleicht beschreiben Sie uns einmal ihre Dichterlaufbahn etwas näher.

E Luzernerwitz. Zu sehr auf die Kenntnis der lokalen Verhältnisse abgestellt.

Honorar wird stets am Ende des Monats abgerechnet.

Das Kapitol wirkt so nicht. Es gibt eben Erlebnisse, die nur in der Situation zur komischen Geltung kommen. So zum Beispiel die meisten Schulwitze und Kindermünder.

Film. Bei solchen Inseraten ist die Entdeckerfreude überwiegend. Serviert man den Text aber weiter, so fällt dies Moment und damit die Wirkung weg.

Hohe Politik wandert in unser Archiv für K. P. S. (Kommende Politische Satiriker).

Der neue Fünfliber. Archiv mit drei Sternen.

Der Ia Stil

Bös zugerichtet wurde von der wütenden Menge der Mörder Doumer's, Gorguloff. Sein Bild ist bejammernswert, wenn er wirklich verrückt ist und auch im anderen Falle unschön, aber begreiflich.

Ich finde das auch in diesem Falle mehr unschön als begreiflich. A. S.

Das «Neue Wiener Journal» schreibt über Frau Ingeborg Eberth, die Freundin Ivar Kreugers:

Die Hausfrau tritt herein. Ihre Erscheinung ist die einer ganz besonders schönen Frau. Ihre Figur ist sehr gross, überlebensgross, dabei sehr proportioniert und sie hat wunderbare Farben.

Ueberlebensgross scheint mir selbst für die Freundin Kreugers etwas zu gross. A. Sp.

Gute Anschwellungen dramatischen Lebens kennzeichnen die Verse. Sie werden verklärt durch das natürliche und abgeschlossene Ganze eines jeden Liedes, das sittlich flott gebunden und menschlich abgeklärt ist. Der Leser geniesst ein flottes Innenleben, das die Dichterin mit Wärme und Fülle übertragen kann.»

Und der betr. Verlag druckt diese «Anschwellung» begeistert nach, um möglichst viele das «flotte Innenleben» geniessen zu lassen ...